# In Morpheus Armen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444892

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Vom Kaisereinzug in Zürich.

War das ein Trubel und ein Drängen, — ein ineinander sich vermengen — schon seit drei Stunden auf den Straßen — von hinten und seitwärts sich drücken lassen, — ein Quitschen, Schimpfen, Stoßen, Lachen, — ein Kauderwelsch in allen Sprachen; — links eine dicke Staatsmatrone — und neben ihr steht wie zum Hohne — ihr Mann, ein dünnes Schneiderlein — mit einem Teint wie Elfenbein, — rechts eine flotte Wienerin — gleich neben einer Bäuerin — mit großem Marktkorb an dem Arme — ganz frohgemut im Menschenschwarme. — So nach und nach fängts an zu wogen — man spürt schon einige Ellenbogen, — von hinten kommen zarte Stöße — dann Zerren an des Rockes Schöße, — dann kommt ein Schwalm verdächtiger Düfte — ein Hieb in meine rechte Hüfte, — ein schwerer Tritt auf meinen Fuß — macht meine Sinne ganz konfus — daß ich vor Schmerzen und Verdruß — darüber laut aufschreien muß. — Da fängt die dicke Amazone — zu schimpfen an, so gar nicht ohne: — daß sie für ihre beiden Füße — doch immerhin Platz haben müsse, — die Männer seien heutzutage — gar nicht galant mehr, ohne Frage, — sonst müßt' sie sich nicht drücken lassen — von anderen Leuten auf den Straßen. — Mir wird es immer bang und bänger, — ich halt' es aus nicht mehr so länger, — will mir das Schauspiel lieber schenken — und heimwärts meine Schritte lenken, — darauf, nach gütlichem Ersuchen — fängt meine Nachbarin an zu fluchen: — Was moinet Se? I geh koin Schritt — da vo moim Platz, dees tue i nitt — weret Se doch dohoim gebliebe — i lahn mi nitt so seitwärts schiebe! — Z'erscht nemmet Se de schönschte Fleck — dann z'mittst drin went Se wieder weg, — dees gits nit, da wird gar nix draus! — Da überkommt mich heller Graus — und resigniert bleib ich nun stehen — in Angst um meine armen Zehen — und war am Ende doch noch froh, — denn bleiben mußt ich irgendwo. —

Nun rückt der Ordnungsdienst heran, — die Turner, Schützen, Mann für Mann — bilden Spalier vor'm Publikum, — jetzt gibts ein richtiges Gebrumm, dann kommt der Zünfte stattlich Heer, — stellt sich vor unsre Nasen her — wo wir durch ihre breiten Rücken — den Kaisereinzug sollen erblicken. — Ich kam dabei am schönsten weg, — denn grad vor mir am gleichen Fleck — stellt sich der Metzger-Bannerherr — direkte hin, ganz breit und schwer, ich traute mich kaum mehr zu schnaufen, — es war bigoscht zum Haarausraufen. — Nun kamen noch Kavalleristen, die drängten alle Zivilisten — mit ihrer Rosse Hinterbacken — zurück, daß es nur so tat knacken, in häringsplattgedrückter Weise — stand alles nun im Straßengleise.

Jetzt hört man fernes Brausen, Rufen, — dann ein Gestampf von Rosseshufen, — dann fuhren Wagen rasch vorbei — das ging im Hui, so eins, zwei, drei, — zum Bahnhof hin und wiederum — ging das Gedränge an ringsum. — In qualvoll eingekeilter Enge — stand mitten drin ich im Gedränge, — der Kopf der dicken Nachbarin — glänzt dunkelrot wie ein Rubin, — ihr Mann, der dünne Schneiderrest — wird dünner noch zusammengepreßt; da plötzlich schreit die Wienerin: Mein Herr, was kommt Ihnen in Sinn? — Daß Sie so unanständig drucken — mich an den untern Teil vom Rucken, — ich glaub' Sie sind nicht recht gescheit, — druckens an andre, wenn Sie's freut. — Drauf gibt's ein Lachen und ein Johlen, — ein spöttisch Grinsen unverhohlen — und alles streckt gleich hoch die Köpfe — nach mir, dem frechen Mannsgeschöpfe — das keck die schöne Nachbarin — belästigte mit bösem Sinn. — Drauf fängt die dicke Schwäbin an: — Sie send mer au de recht Kumpan, — bei mir, da lasse Sie's fei bleibe — sonscht könnt Ihne mei Mah vertreibe — solch frech-unkeusche Adentate — dees losse Se sich von mir rate! — Da, während alles schaut und lacht — plötzlich Kanonendonner kracht, — vom Bahnhof hört man Hurrah rufen — ein Lärm von vielen Pferdehufen — vorüberfahrende Karossen, — und von der Menge dicht umschlossen — hör' ich: es war so wunderschön! — selbst aber hab' ich nichts gesehn. — — — Die dumme fesche Wienerin — die mit mir machte solch ein Wesen — die kommt mir noch nicht aus dem Sinn — denn leider bin ich's nicht gewesen!

### Ein „heiterer" Freisinn.

Rüsten da sich ein paar hundert
Wack're Mannen, um zu küren
Einen Ständerat im Aargau,
Der freisinnigen Partei!

Vor der Wahl — da sehr zwiespältig
War die Meinung — da versprach man
Sich zu binden dem Erkor'nen,
Setzte ein das Manneswort!

Sieh'! es wurde Attenhofer
Der Erkor'ne und sehr einfach
Für des Volkes Wahlgemeinde
Schien die Situation.

Aber Einer selbst vom Freisinn,
Der dafür sich sonst ließ schelten,
Den gelüstet nach dem Ehren-
Und auch wohl sehr hohen Amt!

Was ist schließlich ein Versprechen,
Was Parteiehr', wenn sichs handelt
Um den ewig unzähmbaren
Ehrgeiz eines Mächtigen?

Also die Partei mit Füßen
Trat der Keller, der doch wollte
Sein in allen Zukunftsfragen
Stets noch Häuptling der Partei! . . . .

Mit konservativen Stimmen
Konnte er das Mehr erreichen
Und will nun das Männlein machen
Als ein Erzfreisinniger! . . .

Wenn's paßiert am grünen Holze
Solch Parteiverrat, so merkt man
Daß das Stündlein hat geschlagen
Solchem feinen Volkstribun! . . .

Fax.

### Zum Kaiserbesuch.

Gastwirt (renommierend): Bi mir sind au scho Hoheite gsi!

Chueri (ungläubig): Du meinst gwüß Di Stammgäst, wänns höch gha händ — ha ha ha!

### Aus einem Roman.

Arthur umarmte, herzte und küßte Amalie und sprach:

(Fortsetzung folgt.)

### Projektierter Empfang des deutschen Kaisers in Luzern.

Joggi: Hansi hest au verno, wie me hed wölle der dütsch Kaiser empfo z' Luzärn.

Hansi: Nei, ich ha nur g'hört säge der Stadtroth heig der Safrang'sellschaft der Uftrag gä, sie möchtit e kostümierte Gruppe mache.

Joggi: So isch es, und ich cha der jetzt perfekt brichte, wie es use cho wär. Also am neue Dampfschiffstäg bi der Badanstalt uße het ma der wild Ma mit dem Stadtwope in einer Hand und i der andere es Eichli mit sammt der Wurzle postiert, für das Bild hend sie e famosi Figur scho usg'sucht ka, weißt dä alt Ma am Bramberg obe, de immer so halb blutt a der Sonne hocket, am Portal vom National wär uf einer Site der Fritschi g'si mit einer Kügelipastete nach alter Sitte die jo nie am Bärteließe uf der Eßliste fehle darf, auf der andere Site vo der Thüre wär Fritschene g'stande mit der Luzärner Liebligsspies, nämli e Platte mit Schnitz und Härdöpfel. Vom Portal bis zur Schiffsländi hättid die neue Stadtbürger in Murtener- und Dornacherkostümen Spalier bildet, aber statt Sturmhube und Tätschkäppe hättid die Krieger Zipfelkappe mit dem Adler als Zöttel zur Kopfbedeckung uffka. Weist Hansi der Kaiser hät uf die Wis weniger Furcht müsse ha und die hättid der Gomang besser verstande als üsi Gäuer und Entlebucher-soldate. Den Kommandant vo der Mannschaft het der Dornacherheiri übernoh mit einem zweuhänder Sabel an dem e usgstreckte Katz g'hanget wär, und jetzt no zum Schluß wär s' best cho, die Schriber vo üsem Tagblättli wärit mit emene große Käschuche ausgrukt, der sie scho im Dubeli b'stellt ka hend, und der Käs dezu hend a paar Schulmeister vom Land, scho gribe, glifferet. —

Was meinst Hansi wär das Luzärnische Program nit wohl so schön und originäll g'si, als der Alpufzug z' Interlache.

Hansi: Jo! mi Seel, zum Fräße schön, die Safränler sind doch donners Läcker!

### Die Augen Europas.

Herr Odier, Schweizerischer Gesandter, meldete dem Bundesrat telegraphisch, daß man in den offiziellen Kreisen St. Petersburgs den Zürcher Sicherungsdienst Wille-Vogelsanger aufs beifälligste kommentiere. Besonders wird die Disziplin Vogelsangers anerkannt.

### In Morpheus Armen.

Tochter: „Lieber Papa, sage mir einmal, zu was Morphium gebraucht wird." — Vater: „Das gibt man den Schwerkranken, damit sie schlafen können." — Tochter: „Ach ja, ich habe schon gelesen: Er ruhte sanft in Morphiums Armen."

### Frommer Wunsch.

Als Kaiser Wilm nach Zürich kam
Traf er auch einen Schweizer an
Und fragte ihn: Mein lieber Mannn,
Was fangt Ihr auch in Zürich an?
Drauf gab der ihm dann den Bescheid:
Ich zeig mich hier als Seltenheit!
Der Kaiser drauf: 's ist wirklich wahr,
Stadt Zürich ist der Schweizer bar.
Jetzt geht mir auch ein Lichtlein auf
Wieso der Streik in vollem Lauf
Die Stadtverwaltung an sich riß
Und keine Tramways fahren ließ.
Ich hülfe gern Euch lieber Mann;
Sagt was hierin ich helfen kann?
Drauf sprach der Schweizer: Majestät,
Wenn Ihr dann wieder heimwärts geht,
So nehmt wenn's möglich ist, ich bitt'
Gleich alle Schwaben wieder mit.

Mörichel.

### Körperheizung.

Deinen Körper heizen sollst' de,
spricht ein hilfsbereiter Mann.
Dieses ist das Wundervollste,
was man heut sich leisten kann.
Denn die eingeheizte Wärme
ist von ganz besonderm Heil
für den Magen und die Därme
und für manchen andern Teil.
Darum heize feste, feste,
was du nur vertragen kannst,
unterm Hemde und der Weste;
es befördert deinen Wanst.
Heize unter deiner Hose,
das erwärmt und klärt dein Blut.
Heize bis ins Grenzenlose . . .
Denn das Heizen tut dir gut.

Wau—u!

### Poesie und Prosa.

Dichterin (arbeitend): „Bald wird der Lenz, der holde Knabe, wieder ins Land ziehen und Wiesen und Wälder mit einem neuen Frühlingskleide schmücken — ich muß natürlich wieder in meinem letztjährigen Fähnchen herumlaufen!"